VASK Aargau

Vortrag vom 21.11.02 über

Unser Teenager wirkt „komisch", Pubertät oder eine beginnende Psychose?

U. Davatz, www.ganglion.ch

I. Einleitung

Die Pubertät, auch genannt Adoleszenz ist eine der wichtigsten und sensibelsten Entwicklungsphasen im Leben eines Menschen. Es ist die Zeit, da der Mensch sich vom Kind zum Erwachsenen entwickeln muss. Man nennt sie auch die Ablösungsphase, da sie die Ablösung des jungen Erwachsenen vom Elternhaus, von der Abhängigkeit von den Eltern beinhaltet. In dieser Ablösungsphase kann vieles schief gehen, es ist der Scheideweg, an welchem sich viele verschiedene pathologische Entwicklungen einstellen können. Eine davon ist die Entwicklung zur Schizophrenie. Die Entwicklung zu dieser Krankheit ist jedoch keineswegs unabwendbar, man muss sich ihr nicht fatalistisch ausliefern. Sie ist vielmehr positiv oder negativ beeinflussbar, d.h. also durchaus steuerbar durch das Verhalten im Umfeld, insbesondere das Verhalten der Eltern. Es stellt sich die Frage, was sind die gesundheitsfördernden Verhaltensmuster und was sind die schädlichen Verhaltensmuster der Eltern?

II. Typische Problemsituationen in der Pubertät

- **Die Selbstreflexion**: der Pubertierende beginnt sich selbst zu betrachten, sich zu hinterfragen, alles an sich auseinander zu nehmen bis zur eigenen Auflösung. Er betrachtet sich im Spiegel, mustert sein Äusseres und ist in der Regel sehr kritisch mit sich selbst, ist aber auf der Suche nach sich selbst. (Existenzialismus).
- **Die Geschlechterrolle:** Er/sie muss seine Geschlechterrolle finden, seine Geschlechtsidentität so wie die Beziehung zum anderen Geschlecht, die erste Liebe.
- **Die Berufsfindung:** Meist geht es auch um die Berufsfindung, was ebenfalls einen wichtigen Entscheid darstellt und einiges Kopfzerbrechen gibt.

https://adhs.expert

- **Die Ablösung:** Die Loslösung von den Eltern muss stattfinden, die Eltern müssen als Führungsfiguren vom Podest gestürzt werden, man muss seine eigene Ausrichtung finden seine eigenen Wertvorstellungen, sein eigenes Glaubensbekenntnis.
- **Die Autonomie:** Der Pubertierende muss sich von der Abhängigkeit von den Eltern in die Autonomie entwickeln, was gleichzeitig ein Einsamkeitsproblem darstellt. Er muss alleine in die weite Welt hinaus, was ihm in der Regel grössere Angst macht, als er sich eingesteht.
- **Die Versagensangst:** Die Versagensangst ist ein grosses Thema bei Pubertierenden, eine Angst, die sie häufig mit übersteigertem Imponier- und Aggressionsgehabe zu überdecken versuchen, so dass man fälschlicherweise ihre Angst dahinter nicht mehr erkennt.
- **Die Bindung an die „Peergruppe":** Die Bindung an eine nicht akzeptierte „peer group" stellt für die Eltern häufig ein Problem dar, doch diese Bindung ist ein normales Phänomen und darf nicht unterbunden werden (age group).
- **Explorationsverhalten:** Ausprobieren von viel Neuem.
- **Das Rückzugs- und Verpuppungsverhalten:** Mit der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit geht auch ein gewisses Rückzugsverhalten einher, der/die Pubertierende schützt seine Intimsphäre, schliesst das Zimmer ab, erzählt nicht mehr alles und lässt sich nicht mehr in die Karten schauen, häufig zur grossen Verunsicherung der Eltern, vor allem der Mutter.
- Die Entwicklung der eigenen Gefühlswelt: von himmelhoch jauchzend bis zu Tode betrübt.
- All dies Problembereiche können einen starken emotionalen Stress für den/die Pubertierenden darstellen, welcher die Eltern anstecken kann.

III. Typische Fehlerreaktionen der Eltern auf das Verhalten des Pubertierenden

- Ängstliche Zuwendung und Überfokussierung auf die Selbstreflexion, zu vieles Fragen nach der Befindlichkeit und dadurch Verstärkungen des Selbstauflösungsprozesses.
- Unsichere Begleitung der Entwicklung der Geschlechterrolle, bei den Mädchen Angst vor unehelichem Kind oder Verletzlichkeit in der weiblichen Sexualität sowie Angst vor Rufschädigung.

https://adhs.expert

- Bei der Berufsfindung ist oft viel Druck auf Leistung aus Angst vor beruflichem Misserfolg. Je mehr die Eltern die eigene Berufsfindung verpasst haben, umso mehr drängen sie bei ihren Kindern auf eine erfolgreiche Berufsfindung.
- Im Ablösungskonflikt reagieren Eltern oft mit narzistischer Kränkung und schlagen destruktiv zurück, was für das Selbstwertgefühl der Pubertierenden schädlich ist. Je unsicherer die Eltern, umso aggressiver schlagen sie zurück. (Welpenschutz).
- Beim Autonomiebestreben trauen sie ihrem Kind häufig nicht genügend Selbständigkeit zu aus Angst, es könne sich nicht schützen und reagieren mit verstärkte Kontrolle was beim Pubertierenden Aggression auslöst.
- Bei der Wahl von nicht akzeptierten „peers" versuchen die Eltern dagegen zu steuern und ihr Kind vor dem schlechten Einfluss zu schützen, was meist nur das Gegenteil auslöst und dem Kind nicht erlaubt, seinen eigenen Sicherheitssinn, seine eigene Urteilsfähigkeit zu entwickeln.
- Das Rückzugsverhalten wird oft nicht toleriert aus Angst, die Eltern machen immer wieder Übergriffe, weil sie es nicht aushalten, nicht mehr informiert zu sein.

IV Was läuft schief bei der Entwicklung zur Schizophrenie in der Pubertät?

- Das Krankheitsbild der Schizophrenie entwickelt sich immer dann, wenn über längere Zeit starker emotionaler Stress besteht.
- Die Pubertät bringt automatisch relativ viel emotionalen Stress mit sich, wenn die Eltern mit ihrem oben genannten Verhalten den emotionalen Stress noch erhöhen, besteht die Chance, dass der/die Pubertierende mit einer schizophrenen/psychotischen Reaktion reagiert.
- Kinder, die zu einer schizophrenen Reaktion neigen, sind meist Kinder, die sich ohnehin schon in einer emotional überfokussierten Situation innerhalb der Familie befinden.
- Kommt dann noch der Stress der Pubertät dazu überläuft das Fass der Emotionen und das Gehirn beginnt dysfunktional zu werden.
- Die Dysfunktion des Gehirns bei der akuten psychotischen, schizophrenen Episode besteht darin, dass der emotionale Hirnteil mit seiner Angst den kognitiven Hirnteil überflutet und diese nicht mehr rational funktioniert.

https://adhs.expert

- Die Denkfunktion wird dem Angstgefühl unterworfen, es entstehen Fluchtreaktionen, Ausweichverhalten, Rückzugsverhalten wie Autismus, Totstellreflex, und eventuell paranoide Ideen.
- Grössenwahnideen sind eher als starke Gegenreaktion gegen die Angst zu interpretieren eine Art selbstfabriziertes Schutzverhalten.
- Alle Sorten von Zwangsverhalten können ebenfalls auftreten und sind auch als Zeichen der Angst zu interpretieren, Zwangsverhalten quasi als Angstbindungsverhalten.

V Was ist der Rat an die Eltern, wenn präpsychotisches, schizophrenes Verhalten bei ihren Pubertierenden auftritt?

- Als erstes müssen die Eltern versuchen, ihre eigene Angst in den Griff zu bekommen, was leichter gesagt als getan ist.
- Als zweites müssen sie versuchen sämtliches Stressverhalten, das heisst allen emotionalen Druck den sie auf ihr pubertierendes Kind aufgesetzt haben zu unterbinden, herunterzufahren, wegzunehmen.
- Damit dies möglich wird, müssen sie versuchen von ihrem fokussierten Pubertierenden zu defokussieren und sich wieder eigenen persönlichen Lebenszielen zuwenden.
- Doch dieser Defokussierungsprozess stellt eine äusserst schwierige Aufgabe für die Eltern dar, insbesondere für die Mutter, sie geht gegen den Mutterinstinkt.
- Eine Mutter kann fast nicht anders als sich einem „kranken Kind" vermehrt zuzuwenden, doch bei der Schizophrenie ist dieser Helferinstinkt äusserst schädlich.
- Eltern sollten sich auch wieder vermehrt auf ihre Partnerbeziehung einlassen, um dadurch dem Kind die Ablösung zu erleichtern.
- Falls die Partnerbeziehung der Eltern nicht existent bzw. konflikthaft ist, muss dies klar zum Ausdruck gebracht werden, damit das Kind nicht die Vermittlerrolle einnehmen muss, denn diese hat eine „schizophrenogene" Wirkung.
- Die Unterstützung des schizophrenen Pubertierenden darf niemals nur der Mutter überlassen werden, der Vater sollte unbedingt miteinbezogen werden, denn er spielt eine ganz wichtige Rolle bei der Autonomieentwicklung des Kindes.

https://adhs.expert

- Die Eltern sollten jedoch nicht aus falscher Scham vor Stigmatisierung den turbulenten psychotischen Prozess ihres pubertierenden Kindes alleine zu handhaben versuchen, sie sollten sich sobald wie möglich fachkundige Hilfe holen.
- Die Fachperson ist bei der Beratung im Umgang mit einem schizophrenen Kinde wie ein Steuermann auf hoher See oder ein Lotse in einem schwierigen Hafen.

Schlussbemerkung:

Zögern sie nicht, holen sie sich lieber zu früh Hilfe als zu spät, wenn ihr Kind komisch wird in der Pubertät, haben sie nicht Angst vor einer psychiatrischen Stigmatisierung. Sie verhindern eher eine lebenslängliche Stigmatisierung ihres Kindes, wenn sie sich frühzeitig Hilfe holen, denn die Schizophrenie ist nicht eine unabwendbare, vom Schicksal verhängte Krankheit, mit der Schizophrenie lässt sich durchaus umgehen und die Schizophrenie ist behandelbar. Sie als Eltern müssen jedoch auch bereit sein zu lernen, damit sie ihrem Kinde den Prozess zur Autonomieentwicklung erleichtern und somit die Krankheitsentwicklung reduzieren können.

https://adhs.expert